

4. Advent 2020 AD (Luk 1:46-55)

Der Lobgesang Marias, das sogenannte Magnificat, das wir eben als Lesung gehört haben, gehört zu den bekanntesten Versen aus dem Neuen Testament. Maria singt ihn, als sie mit Jesus schwanger ist und bei ihrer Cousine Elisabeth zu Besuch ist. Dass diese Verse sehr bekannt sind, wundert mich nicht, denn sie sind ja unheimlich schön. Die Frage ist aber: Stimmen sie denn auch? Oder ist es nur Wunschdenken? Stimmt es, oder ist es nur Wunschdenken, wenn Maria singt: *„Gott ist barmherzig zu denen, die ihn ehren und ihm vertrauen – von Generation zu Generation. Er hebt seinen starken Arm und fegt die Überheblichen hinweg. Er stürzt die Machthaber vom Thron und hebt die Unbedeutenden empor. Er füllt den Hungernden die Hände mit guten Gaben und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.“* (Luk 1:50-53)

Auf eine Weise kann man natürlich sagen, dass das, was Maria hier singt, stimmt. Denn in Jesus hat Gott es wahrgemacht. Den Machthaber Herodes hat er vom Thron gestürzt, das scheinbar so unbedeutende Kind aus der Krippe hat er emporgehoben; und wie viele hungrige Menschen hat Jesus mit guten Gaben gefüllt und sie satt gemacht an Leib und Seele?!

Aber trotzdem ist die Welt immer noch so, wie sie ist. Wie viele Diktatoren, Tyrannen und grausame Machthaber gibt es, die immer noch fest auf ihrem Thron sitzen und nicht daran denken, diesen zu räumen. Eine Tagesschau im Fernsehen, eine Nachrichtensendung im Radio, ein Blick in die Zeitung genügt, um jeden Tag von so vielen Machthabern zu hören, die noch lange nicht von ihrem Thron gestürzt sind und von so vielen Armen zu hören, deren Hände und Mägen immer noch leer sind. Die Reichen sind immer noch obenauf und werden scheinbar immer reicher.

Da kann man ja schon fragen, ob das, was Maria hier sagt, wirklich stimmt oder nicht frommes Wunschdenken ist. Hat sich die Welt wirklich so doll verändert dadurch, dass Gott seinen Sohn Jesus geschickt hat? Hat Jesus wirklich

Gottes Reich gebracht? Ist das wirklich die Welt, in die hinein Thorin aufwächst? Hat Jesus wirklich die Welt und die Dinge verändert, oder ist er nur ein bisschen Salbe auf der Wunde, aber keine wirkliche Heilung?

Natürlich glaube ich, dass Jesus die Welt wirklich verändert hat und dass das, was Maria hier singt, wahr ist, obwohl die Welt immer noch so ist, wie sie ist. Denn die Welt wird nicht immer so bleiben. Und wie ich das genau meine, möchte ich anhand eines Machthabers veranschaulichen, dessen Thron inzwischen wackelt und der ihn bald räumen muss. Donald Trump ist immer noch Präsident der Vereinigten Staaten. Und als solcher hat er immer noch Macht und nutzt diese auch. So hat er in diesen letzten Tagen noch einmal dafür gesorgt, dass mehrere Häftlinge durch die Todesstrafe hingerichtet worden sind. Es ist ziemlich offensichtlich, dass er das nun noch schnell gemacht hat, ehe sein Nachfolger Joe Biden sie möglicherweise begnadigen kann. Und andererseits begnadigt Trump selber gerade noch eine Reihe seiner Anhänger und womöglich etwas später auch noch sich selbst, ehe unter seinem Nachfolger womöglich ein anderer Wind weht. Mit anderen Worten, Donald Trump ist noch mächtig, und das spüren Freund und Feind auch.

Aber seine Herrschaft steuert unweigerlich auf ihr Ende zu, und am 20. Januar wird diese Macht zu Ende gehen und sein Nachfolger Joe Biden wird Präsident werden – so sehr Trump auch dagegen kämpft und sich weigert, diese Realität anzuerkennen. Das Ende ist eingeläutet seit der Wahl am 3. November. Vom 3. November, dem Tag der Wahl, bis zum 20. Januar, dem Tag, an dem die Amtszeit endet, ist es eigentlich nicht lang, aber für die, die jetzt hingerichtet worden sind, war es trotzdem unerträglich lang und sogar zu lang.

Und nun komme ich zurück zu Marias Lobgesang und zu der Frage, ob dieser wahr ist und ob Jesu Geburt einen Unterschied gemacht hat und die Welt verändert hat, oder ob doch alles so weiterläuft wie vorher auch schon.

So wie Biden unumstößlich und unweigerlich der neue Präsident der USA ist, so ist Jesus unumstößlich und unweigerlich als Sohn Gottes in diese Welt hineingekommen, um das Böse vom Thron zu stürzen und die Armen und Unterdrückten, die Gebeutelten und Traurigen zu Ehren zu bringen. Aber er kommt eben klein, verletzlich, als Kind. Er kommt nicht so, dass er mit Gewalt alles hinwegfegt, sondern er baut sein Reich mit kleinen Schritten und kleinen Menschen wie uns, Schritt für Schritt und Tag für Tag.

Und da kann es scheinen, dass es keinen Unterschied macht, ob er gekommen ist oder nicht, die Zeit kann uns lang und sogar zu lang werden, wo das Böse, die schrecklichen Meldungen von Corona über Krieg und Terror bis zu Hungersnöten und Klimawandel die Oberhand haben.

Aber Jesus ist gekommen, ist hineingeboren in den Stall und in diese Welt, er hat gelebt, ist gestorben und er ist auferstanden. Und dadurch ist der erste Schritt zur Gottes Reich gegangen. Das Böse ist abgewählt seit Weihnachten. Die Herrschaft des Bösen wird enden, der Thron des Bösen ist schon angesägt, auch wenn wir anders als bei der US-Wahl den genauen Tag oder das genaue Datum nicht kennen, wann es endgültig sein wird. In jedem Gottesdienst sprechen wir im Glaubensbekenntnis den Satz „von dort wird er kommen, zu richten, die Lebenden und die Toten“. Das heißt letztlich in anderen Worten, dass wir in jedem Gottesdienst sagen, dass wir darauf warten und damit rechnen, dass Jesus seine Herrschaft wirklich antritt.

Und auch Maria selber: Als sie ihr Lied singt, ist Jesus noch nicht einmal geboren, Herodes sitzt auf seinem Thron, die Römer stehen mit ihren Soldaten im Land, und sie selber gehört gewiss auch nicht zu den Reichen, die immer satt zu essen haben. Mit anderen Worten: Eigentlich ist für Maria alles immer noch so, wie es ist und immer war. Und doch singt Maria, dass Gott die Überheblichen hinwegfegt, die Machthaber vom Thron stürzt und die Unbedeutenden emporhebt. Eigentlich ist für Maria immer noch alles, wie es ist und immer

war. Aber halt, das stimmt nicht: Denn sie ist schwanger, das Kind ist in ihrem Bauch, es lebt, es wächst, es wird auf die Welt kommen und wird Gottes Sohn heißen und Gottes Werk tun.

So auch für Euch als Eltern: Als Du, Marie, schwanger warst und Thorin noch gar nicht geboren war, hatte sich trotzdem für Euch schon alles geändert, war Euer Leben schon ganz anders und so viel reicher als vorher – nun natürlich erst recht auch, wo er geboren ist und da ist.

Und so eben auch bei Maria und dem Kind, das in ihr heranwächst. So klein und unscheinbar es auch in ihrem Bauch ist, ist dieses Kind da und verändert alles.

So auch für uns: Jesus ist gekommen. Gott hat uns nicht allein gelassen. Er hat seinen Sohn geschickt und sein Licht in die Dunkelheit getragen. Und dieses Licht geht nicht mehr weg und nicht mehr aus. Und es hat die Welt verändert und verändert sie noch.

Und wenn wir uns heute Morgen von diesem Licht verändern lassen, dann wissen wir, dass Marias Worte stimmen; dann wissen wir, dass das Böse nicht ewig triumphieren wird, dann wissen wir, dass das Böse zwar da ist und stark und mächtig ist, aber auf lange Sicht doch nur verlieren kann, weil es ein Nichts ist gegen die Liebe – gegen die Liebe, die in Maria Leib heranwächst, auf die Welt kommt und geboren wird und wächst, bis diese Liebe alles umfasst und alles in allen sein wird. In dieser Hoffnung stärke uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. AMEN